

wir einmal ein verlegtes Ei finden, als Brutparasiten bezeichnen, was wohl nicht gut möglich ist; man denke nur an den Fall, wenn man z. B. Eier des Trauerfliegenschnäppers im Gelege der Kohlmeise findet oder umgekehrt. Niemand wird dann behaupten wollen, die Kohlmeise bzw. der Trauerfliegenschnäpper wären Brutparasiten.

Die Verlegung von Enteneiern läßt sich unschwer dadurch erklären, daß gerade die Entenarten während der Eiablage oft gestört werden und dann notgedrungen ein anderes Nest zur Eiablage benutzen, sei es ein anderes Nest der eigenen Art, ein Nest einer anderen Entenart oder auch ein Nest von Möwen oder Blässhühnern. Die einzige Ente, die tatsächlich zum Parasiten geworden ist, ist die südamerikanische Schwarzkopffente (*Heteronetta atricapilla*).

Bei der Beschreibung der Eifärbung des Tafelenteneies durch Howorka fiel mir auf, daß er sagt, diese wären in frischem Zustand „grünblau“. Kein Tafelentenei — und ich habe hunderte gesehen — ist weder im frischen noch im bebrüteten Zustande grünblau. Rey bezeichnet die Farbe als „grünlichgrau“, im „Niethammer“ wird sie als „grünlich- oder gelblichgrau“, im englischen Handbuch als „greenish-grey“ bezeichnet. Meines Erachtens treffen alle diese Bezeichnungen den Farbton des Tafelenteneies nicht völlig richtig; ich möchte diesen eher als olivbräunlich bezeichnen, denn viele Eier sind nicht grünlichgrau, sondern weisen einen warmen bräunlichen Ton auf.

Wolfgang Makatsch, Bautzen

**Zu: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich.** Wie Makatsch in Egretta, 1958/2, mitteilt, sind für Österreich bis jetzt erst 14 Arten als Kuckuckswirte nachgewiesen. Gleichzeitig fordert der Autor die österreichischen Ornithologen auf, ihr besonderes Augenmerk auf Kuckuckswirte zu richten, um die Liste der in Österreich gefundenen Arten zu vermehren.

Hierzu möchte ich folgende Arbeit zitieren, die wert ist, der Vergessenheit entrisen zu werden:

Im Jahrgang 9 der „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ kurz „Die Schwalbe“ genannt, berichtete H. Fournes in einer Arbeit unter dem Titel „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckuks“ über folgende Vogelarten, die er als Kuckuckswirte nachweisen konnte:

Am 30. 5. 1875 in der Umgebung Korneuburgs (westl. Wiens) im Nest vom Rotrückengewürger (*Lanius collurio*) ein Kuckucksei neben 4 Eiern des Wirtsvogels.

Am 16. 5. 1875 in der gleichen Gegend im Nest des Sprossers (*Luscinia luscinia*) ein Kuckucksei neben 2 Eiern vom Sprosser. 3 Eier vom Wirtsvogel lagen zerbrochen neben dem Nest.

Am 5. 6. 1875 im Nest des Heuschreckensängers (*Locustella naevia*) ein zerbrochenes Kuckucksei neben 5 Eiern des Wirtsvogels.

Weiters fand genannter Ornithologe bei nachstehend angeführten Arten Kuckuckseier: Dorn-, Mönchs-, Gartengrasmücke, Rotkehlchen, Bachstelze.

Wie mir A. Howorka, Wien (mündl. Mitt.) berichtete, fand er Ende Juni 1956 in Wien-Ebling im Nest eines Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*) ein Kuckucksei, welches sich durch bedeutendere Größe von den Eiern des Wirtsvogels unterschied. Dieses Ei befindet sich in seiner Sammlung.

Damit ist die Anzahl der von Makatsch für Österreich angegebenen Kuckuckswirte auf 19 gestiegen.

Durch die verstärkte Beringungstätigkeit werden sicherlich noch weitere Arten in Österreich als Kuckuckswirte gefunden werden.

#### Literatur:

- H. Fournes: Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kuckucks, Mitteilungen des Ornithologischen Vereines in Wien 1885, p 178-179, 188.  
W. Makatsch: Brutparasitismus in der Vogelwelt, 1955.  
W. Makatsch: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich, Egretta 1958/2, p 21-22.

Hanns Peters, Wien

**Frühankunft eines Wespenbussards (*Pernis apivorus*).** Meine Osterferien verbrachte ich dieses Jahr auf der Hohen Wand. Am 24. 3. war es fast windstill, sehr warm und sonnig. Ich hatte den Flugspielen zweier Mäusebussarde schon einige Zeit mit Vergnügen zugesehen, als sich plötzlich in geringer Höhe über dem Gebirge ein Vogel von Westen her näherte. Auffallend waren der lange Stoß und das mäusebussardähnliche Flugbild, nur schienen mir die Flügel etwas schlanker. Im 10fachen Glas konnte ich die unregelmäßigen Schwanzbinden und die typische Kopfhaltung eines Wespenbussards deutlich erkennen. Es handelte sich um die dunkle Form, da die Unterseite ziemlich düster war. Der Flug des Vogels ging dann in ein Gleiten und Schweben über; ohne einen Flügelschlag geriet er durch den Aufwind in immer größere Höhe und entschwand in südöstlicher Richtung meinen Blicken.

Es ist anzunehmen, daß das frühe Ankunftsdatum (die ersten Aukömmlinge ziehen bei uns in der Regel Ende April bis Mitte Mai durch) der abnorm günstigen Witterung zuzuschreiben ist.

#### Literatur:

- H. Münch: Der Wespenbussard, Neue Brehm-Bücherei.

Maria Ganso, Wien

**Zugvögel im Winter.** Der Winter 1958/59 begünstigte durch Schneearmut und milde Temperatur Überwinterungsversuche bei einigen Vogelarten. So stellte ich im Wiener Gebiet in den Monaten Dezember und Jänner wiederholt Singdrosseln, Feldlerchen und Stare fest.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [2\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Peters Hanns

Artikel/Article: [Zu: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich. 33-34](#)